Sie haben uns diesen Herbst eine grosse Freude gemacht, der lang=gehegte Wunsch nach so vielen, vielen Jahren doch wieder einmal etwas von Ihnen, Ihrer lb. Familie zu hören, erfüllte uns Ihr liebes, so sehr ansprechendes Brieflein.. Haben Sie Dank dafür, lieber Herr Vetter, vom ganzen roten Haus" dessen Bewohner Ihnen ein lebhaftes" Interesse bewahrt.. Unsre lb., leider nicht mehr unter uns weilenden Eltern erzählten uns viel von Ihnen u. wir bedauerten u. bedauren noch (nur) im̄er sehr, dass Sie mit Ihren Lieben uns so weit entfernt. Eine ganz besondere Anhänglichkeit an Sie, lb. Herr Vetter ist in mir wach geblieben, vielleicht erinnern Sie sich noch schwach an meinen Namen „Emma Rheinberger"? Ich hatte

viel Freudenreiche Tage haben,
aber wir Kinder wollen gewiss
sehr, sehr lieb zu Ihnen sein.
Heimelt es uns ja doch unaus=
sprechlich an, alles was
mit unsern lieben Eltern
Bezug hat. [illegible]
[illegible]

Verzeihen, lieber Herr Vetter
[illegible]
Frohe Weihnachten [illegible]
Emma Rheinberger
(rotes Haus)

1903

Ihnen, Ihren lb. Töchtern früher hie f. da geschrieben f. es war für mich alle mal ein Fest, ein Festtag, eine lb. Antwort von Ihnen zu bekommen, bis ein Umstand dazwischen trat, der mir auf Jahre tief-kränkend in's Herze schnitt, so zwar, dass ich mich seither nicht mehr entschliessen konnte ein Briefl'in nach Amerika zu schicken. – Lassen Sie es mich aufrichtig bekennen, lb. Herr Vetter wie das kam. – Ein Sohn von Ihnen, dessen Namen ich nicht mehr kenne, sandte einmal seine Photographie an meine Cousse. Eine Ihrer lb. Töchtern, ich meine d. lb. Anna erfreute uns nämlich mit verschiedene Bilder ihrer Geschwister, wir hatten unsre helle Freude an den lieben, herzigen Gesichtchen, eines darunter gefiel mir ganz besonders, ein Vetterchen war's. Ich „Kinds Kopf" wie ich noch war, besann mich in meinem dummen, kindischen Sinne, nicht lange f. schrieb dem netten Vetterle eine Karte, wie sein Bild mir imponirt habe. Darauf hin sandte er sein oben erwähntes Bild noch einmal mit einer englischen Bemerkung auf der Rückseite. Leider

Die Photographie der Kinder Ihrer Söhnes Hans erfreuten uns ganz ebenso f. Sonken wir Herrlichst Kapitl. – Von Ihr Briefl'in nicht vergessen, Bitte, es würde uns so glücklich machen. –

AFRu Ha 18

nicht englisch (nur französisch) sprechend, lief, wie=
der ohne langes Besinnen, wie das ja so ein kindi=
scher Backfisch überhaupt nie tut, lief ich nur
schleunigst zu einer cousine in Löwen, welche
damals einen Bekannten hatte, d. englisch sprach,
um jene Bemerkung auf d. Bilde zu entziffern. -
Bald darauf kam auch d. cousine herauf mit der
Entzifferung d. mit – mit – einem nicht we=
nig höhnischen Gesichte! - Entsetzlich - was
der amerikanische Vetter darauf geschrieben hatte,
eine Beschämung für mich, die mich schier
auf Vorgedanken kommen liessen, die mich
verletzten, wie man eben nur so ein Kindskopf
verletzen kann: „Ihr Vetter ... h. h. ist — ein
schlechter Liebhaber". Sein Name war natürlich
dabei, aber ich habe ihn ganz absichtlich in
meinem unbeschreiblichen, kindischen Groll ver=
gessen. - Denken Sie sich, lb. Herr Vetter, diese
Beschämung schon vor der schadenfrohen cousi=
ne für mich! - Ich weiss nicht wie lange ich mich
vor ihr auf dem Esterich oben (wen sie zu uns
herauf kam) versteckt haben, mindestens 1 Jahr
o — dieser Amerikanische Vetter, — hätte ich es ge=

kommt, - hätte ich ihm am liebsten die Augen aus-
gekratzt! Verzeihen Sie, lb. Herr Vetter, heute muss
ich darüber lachen, - damals hab' ich's bitter ernst
genommen, so dass ich all' die Jahre kein Briefleinmehr
an Sie zu Stand gebracht.. Vielleicht ist d. Stolz
von uns Deutschen Mädchen auch leichter zu ver-
letzen, oder sind die amerikanischen Männer alle solche
Wau-Wau", oder Brumbären? - Sollten Sie das Mädlein
"noch entdecken, er muss längst verheiratet sein, melden
Sie ihm doch meinen unfreundlichsten Gruss!! Und
wenn er einmal nach Tatur-Käme, hätte ich ihn
allsogleich auf... fres.. sen vor Wut!! ——
Den übrigen lieben Mädchen u. Vetterchen allen aber
bringen Sie meine herzlichsten Grüsse, ich habe sie
immer lieb behalten, nur jenen bösen Vetter habe ich
nie gemocht. - Wie kann man doch in seinen Kin-
derjahren oft für Einfälle haben, den Spass in
Ernst gestalten, nicht wahr - u. später im Leben
den einstigen, kindischen Sin- belächeln.
Indessen nahmen wir regen Anteil an Ihrem Leid
u. Freud, worüber wir durch Berta Schauer hier
da erfuhren.. Wie viele male frage ich sie: Du
Berta, sage mir jetzt noch einmal, wie sieht der
Vetter Alois aus? u. seine Töchtern? u. sein Heim?
Der Inbegriff eines trauten Familienkreises muss Ihr
Heim gewesen sein, als Sie noch alle Ihre Lieben um

sich haben dürften. – Leider müssen Sie Lücken fühlen, schmerzliche Lücken darunter. Lassen Sie uns besonders über die letzte schwere Lücke, die der Tod mit Ihrem lb. Sohne verursacht, unsre tiefgefühlteste Teilnahme entbieten. – Die Geheimnisse Gottes, wie unfasslich erscheinen sie uns oft, nicht wahr ?. Doch bergen sie ja immer wieder nur das Beste. Er möge dieser uns so wolwollende Gott Sie den trösten, trösten auch besonders über den Heimgang Ihrer lb. Frau, was Ihnen wol fast am wehesten getan haben muss. – Der Glaube, das Vertrauen auf d. höhere Walten lässt uns solch bittere wehen Tagen allein in jenem Frieden, jenem Glücke erstarken, das Alles übertrifft – alles irdisch Glück ?. Ungeglück. – Von Letzterem hat d. lb. Gott unsrer Familie ziemlich viel zu Kosten gegeben, – einer Familie, welche bisher wol die Stätte des Glückes war, Krankheit ?. Tod hat es (zum grossen Teil wenigstens) verstört. Unser geliebtes Väterchen hat uns d. lb. Gott schon vor 10 Jahren geholt, was wir erst gar nicht geschehen lassen wollten. – Gleich darauf starb die ausergewönlich liebevolle Tante Anna, Mamas einzige Schwester, die etliche Jahre mit Ihnen, verehrt. Herr Vetter Corresponviert hatte. – Dann forderte d. lb. Gott wol das grösste Opfer von uns, ein grösseres als d. Tod: unsere

geliebte, älteste Schwester Hermine wurde plötzlich Geistes krank, unser Todesschrecken darüber lässt sich nicht schildern. Sie die so intelligente, geistreiche, immer fröhliche von dieser Krankheit heimgesucht! –
Sie war besonders in der Schriftstellerei begabt f. hatte auf dringendes Ersuchen ein Buch „Gutenberg – Schalun veröffentlicht, worüber sie allgemeine Freude erntete, bis an eine für sie ungünstige Kritik welche sie so ernst, tief f. schwer aufnahm, dass sie nicht mehr zu trösten war. Sie sagte „ich weiss, wie viele, ja sogar grosse Männer schlechte, ungünstige Urteile über sich ergehen lassen mussten, aber dies überlebe ich nicht." – Dazu kam noch, dass sie in d. Hände eines ungeeigneten, egoistischen Verlegers gerieth, welcher ihr immer wieder vorgab, das Buch hätte keinen Absatz etc., so dass ihr Geist in wenigen Wochen umnachtet war. – Was wir darüber geweint haben weiss Gott im Himmel, wie unser teures Mütterlein blieb tapfer. Wir liessen unser teures, armes Kind nicht aus d. Haus, Mütterlein tröstete, pflegte, 1 ganzes Jahr, bis sie selbst zusammen brach, – das Leid, das Elend d. Tochter, – die Ohnmacht zur Rettung dabei hatte Mütterchens Geist f. Herz selbst gebrochen, auch Mütterchens Geist umnachtet. – Können Sie sich das Elend von uns 3 Kindern nun denken? – Unter keiner Bedingung liessen wir auch d. teure Mutter nicht aus dem Haus. Mütterchen

AFRU HG 18

war nun im untern J. Hermine im obern Stock krank J. Niemanden fremden vertrauten wir d. Pflege an – – – Tage – Tage unendlichen Kummers – schliess. bestand ein Spezialist darauf uns d. geliebt. Kranken zu nehmen. – Die lb. Mutter kam zu einem Spezialisten in die Nähe Stuttgarts, wo sie so gut besserte, dass man bereits an die fröhliche Rückkunft dachte als eine Depesche: Frau Hauptmann plötzlich am Herzschlag gestorben", uns "Kinder ganz vernichtete. – Das Heimweh nach unsrer Mutter, einer Frau wie man sie selten trifft, – will nicht erlöschen. – Die lb. Schwester nahm eine, uns Kindern nun „Alles" gewordene Tante, eine Ordens-Schwester im Kloster Hams (es ist Vaters Schwester) zu sich in's Kloster, wo Hermine nun schon 5 Jahre weilt, J. wo wir von Gott geduldig ihre Genesung abwarten. – So viel herbe Heimsuchungen hat d. lb. Gott in Ihrer Familie doch nicht verlangt, nicht wahr? – Aber wen der bittere Kelch gebracht, einmal überwunden, würde man ihn doch nicht mehr hergeben, diesen kostbaren Schatz, nicht wahr? –

Inzwischen hatte uns d. lb. Gott noch viel gelassen, Vaters Bruder Onkel Josef in München, Componist Rheinberger, dessen Musik in Amerika sehr beliebt, er hatte auch viele amerikanische Schüler auf d. Akademie. – Onkel hatte es weit gebracht, bis zum Geheimrat, Doctor, J. zum Adel. Er war aber so bescheiden, dass er sich selten von Rhein=

berger schrieb, so bescheiden, dass bis nach seinem Tode niemand wusste, welch' enormes Vermögen er hinterliess; den Stadtarmen Münchens allein hinterliess er 100 tausend Mk. d. den Fabrik Armen 30,000 Mk., welches zu verteilen er so nett jährlich auf Weihnachten, wenn Christkindlein kömmt, bestimmte. – Leider mussten wir ihn nur zu bald verlieren. – Die Bewohner d. roten Hauses reduzieren sich nun noch auf uns 3 Geschwister. Unser Bruder (Künstler) ist am gänzlichen Umbau unseres Hauses im altgotischen Style begriffen, es gewinnt dadurch auch sehr an Raum, das Haus mit d. grossen Thurm daran birgt jetzt 11 Zimmer, aber leider geht es lange, schon d. 2. Jahr bis zu ihrer Vollendung. –
Sind Sie denn jetzt ganz allein, in Ihrem lb. gemütlichen Heim? – Aber doch Ihren Kindern nahe? – Und auch gewiss viel Besuch v. Ihren lb. lieben Enkelein?
O, lieber, lieber Herr Vetter, könnten Sie sich denn gar nicht entschliessen, noch einmal Ihre alte, lb. Heimat wiedersehen? – Wir gehen nämlich sehr ernstlich mit diesen vielleicht verwegenen, aber herrlichen Wünsche um. Was wäre das für eine Freude, ein Jubel unter uns! Das rote Haus, Ihr einstig lb. Heim stünde Ihnen zur Verfügung. Uns reisen lässt sich ja heute so leicht eine Tochter od. 1 Sohn könnte Sie auf der Reise beschützen. – Sagen Sie doch nicht „nein" verehrter Herr Vetter, giebt es etwas lieberes, etwas anziehenderes, als d. lb. süsse, alte Heimat? – Wo Mütterchen – gewiss unser Alles, Vöterchen f. sein eigen glückselig Kinderherz geweilt? – Zwar weiss ich, weiss es leider dass Sie als junge mutterlose Waise in d. Heimat vielleicht nicht